

EIN ALLERÖDZEITLICHES ELCHSKELETT AUS DINSLAKEN, B.R.D.

ARNO HEINRICH

Museum für Ur- und Ortsgeschichte
Im Stadtgarten 20
4250 Bottrop, B.R.D.

Im November des Jahres 1979 informierten das Tiefbauamt und das Museum der Stadt Dinslaken das Bottroper Museum über einen Elchskelettfund im Rotbachtal bei Dinslaken und boten dem auf eiszeitliche Funde spezialisierten Bottroper Museum die Ausgrabung an.

Schon bei der ersten Besichtigung der durch die Bauarbeiter bis dahin geborgenen Knochen konnte erkannt werden, dass hier wieder einmal der sehr seltene Fund eines mehr oder weniger guterhaltenen Skelettes vorlag.

Die Knochen wurden bei der Verlegung einer neuen Kanalisation an der Voerderstrasse in Dinslaken entdeckt. Die Baustelle bestand praktisch aus einem 1,15 m breiten und 4,15 m tiefen abgespundeten Graben. Pumpen hielten zwar die Baustelle trocken, doch bestand der Grund aus einer ca. 20 cm tiefen Schlammschicht. Aus diesem Schlamm konnten noch einige Wirbel-, Schädel- und Beckenreste geborgen werden. Die Wirbelreste zeigten an, dass die Wirbelsäule durch die stählerne Spundwand ver- bzw. zerdrückt wurde und ein Teil des Skelettes noch hinter der Spundwand liegen musste.

Der Versuch, die fehlenden Teile beim Ziehen der Spundwand zu bergen, scheiterte daran, dass der dahinter liegende Sand nachrutschte. Sollte das Skelett ganz ausgegraben werden, musste die Baustelle erweitert werden.

Die Schwierigkeit bei solchen Ausgrabungen liegt immer darin, dass sie sehr schnell erledigt werden müssen und viel Geld kosten, das meist nicht vorhanden ist.

Hier musste auch der grösste Teil der stark befahrenen Strasse wegen der Ausgrabung gesperrt werden. Dann musste die Strasse weiter aufgebrochen, die Ausgrabungsstelle neu abgespundet, das obere Erdreich abgetragen und die Grube mit einer Grundwasserpumpenhaltung versehen werden. Die Kosten dafür betrugen rund 5.500 DM, die das Museum nicht hatte! Sollte man sich mit

den geborgenen Knochen zufrieden geben oder sollte versucht werden, das Geld durch Spenden zu erhalten? Diese Frage mag für den Leser sicher keine Frage sein! Er wird sagen, dass weitergegraben werden muss. Bedenkt man dann aber auch, dass die Baustellen heute rasant erledigt werden und auch Spender erst überzeugt sein wollen und die Zeit ja eigentlich gar nicht zur Verfügung steht. Das ganze Unternehmen wird dramatisch!

Das Argument, dass es bis dahin nur zwei Elchskelettfunde in Deutschland gab, veranlasste verschiedene Bankinstitute und Vereine innerhalb von zwei Tagen den Betrag zur Verfügung zu stellen.

Um den Strassenverkehr an der Ausgrabungsstelle nicht allzu sehr zu stören, wurde beschlossen, den Buss- und Betttag als Hauptgrabungstag zu nehmen. Am Dienstag wurden die Vorarbeiten geleistet und am Donnerstag konnte die Grabungsfläche wieder verschlossen werden.

Natürlich lag das Skelett nicht vollständig vor. Leider war durch eine frühere Kanalarbeitsarbeit schon die Hinterhand komplett abgebagert worden. Dazu fehlten noch zwei Wirbel, ein Schulterblatt, der grösste Teil des Beckens, die Mittelhandknochen, Schädelteile und einige Fingerglieder.

Der Versuch, die fehlenden Knochen von einem anderen, gleichgrossen Elchskelett abzuformen, scheiterte zunächst daran, dass es Veränderung in den Grössen der 'alten' und der rezenten Elche gibt. Die wenigen fossilen Elche in der Bundesrepublik, den Niederlanden und in Schweden haben andere Masse. Aus Aarhus/Dänemark erhielten wir dann die Nachricht, dass sich im Naturkundemuseum ein gleichgrosses Skelett befindet. Diese Skeletteile wurden ausgeliehen und in der Werkstatt des Bottroper Museums durch den Geologisch-Paläontologischen Präparator, Herrn Martin Walders, in hervorragender Art und Weise abgeformt. Nach monatelangen Vorarbeiten hat Herr Walders auch das Skelett aufgestellt, so, dass es im Februar 1986 der Öffentlichkeit vorgestellt werden konnte. In diesem Zusammenhang muss natürlich erwähnt werden, dass sich die Originalknochen im Magazin befinden und das Ausstellungsstück ganz aus Kunststoff besteht. Dabei hat Herr Walders die im Originalfund vorliegenden Knochen in der natürlichen, dunklen Färbung koloriert, während die Kopien vom Skelett aus Aarhus heller getönt sind. Mit dieser heute allgemein praktizierten Methode werden die Originalteile geschont und stehen jederzeit für Untersuchungen zur Verfügung. Die feine Abformtechnik macht es heute ja möglich, dass man

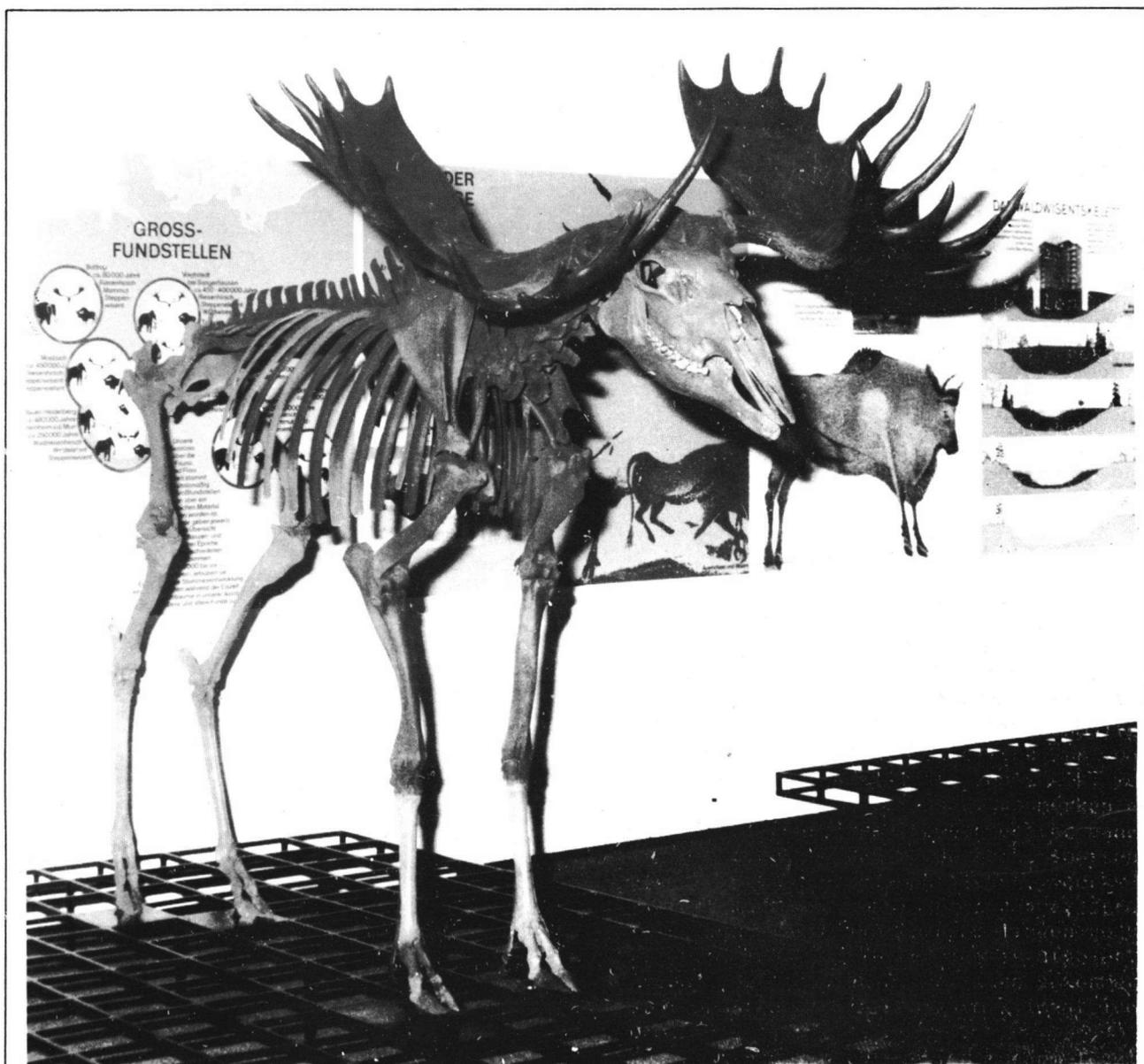
Originale kaum mehr von den Kopien unterscheiden kann.

Die montierte Skelettkopie hat eine Länge von 2,30 m, eine Widerristhöhe von 1,65 und eine Geweihspannweite von 1,47 m. Den Zähnen nach zu urteilen muss es sich um ein etwa achtjähriges Tier gehandelt haben. Das eingebogene Schaufelgeweih gliedert sich ganz klar in einen vorderen Bereich mit je 5 Enden und einen hinteren Teil mit je 7 Enden.

Wenige hundert Meter von der Elchfundstelle entfernt wurden 1956 drei Harpunen in der gleichen Schicht gefunden und auf ein Alter

von 8840 ± 105 v. Chr. datiert. Diese Harpunen haben sicher nichts mit dem Elchfund zu tun. Bei High Furlong in der Nähe von Blackpool wurden jedoch solche Harpunen mit einem Elch zusammen gefunden und es hat sich auch nachweisen lassen, dass das Tier durch Harpunen getötet wurde.

Bedenkt man, dass der Elch in der Mitte des 16. Jahrhunderts kaum noch in Mitteleuropa vorkam, so ist es doch verwunderlich, dass gerade in Dinslaken auf der Autobahn Oberhausen-Arnheim vor einigen Jahren ein umherziehender Elch von einem Auto angefahren und getötet wurde.



Das Elchskelett von Dinslaken im Museum für Ur- und Ortsgeschichte in Bottrop / BRD.